

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 11 (1. Blatt)

Dienstag, den 26. Januar 1915

43. Jahrgang

Eine Seeschlacht bei Helgoland.

Fortschreitende deutsche Erfolge im Westen und Osten. — Mehrere 100 000 Engländer in Frankreich gelandet. — Rückzug der Russen in der Bukowina. — Das Ende des Großfürsten?

W. Großes Hauptquartier, 23. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger waren gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben abgeworfen. Zwischen Souain und Verthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern mehrfach an. Die Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich von Fontaine-la-Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-a-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Wiedergewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen. Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgewiesen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes beim Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen in der Gegend Przasnyska wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Mlino und Gost wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere bei Szpital-Goruch vorgedrungene russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen. Unsere Angriffe am Sucha-Abchnitt schreiten fort. In der Gegend Rawa und westlich Chencin lebhafteste Artilleriekämpfe.

W. Großes Hauptquartier, 24. Jan.

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse. Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos abgewiesen. In den Vogesen und am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt bei Borymow waren erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen. Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Dvornik scheiterten.

Unsere Erfolge im Westen, die die täglichen Berichte des Großen Hauptquartiers verzeichnen, zeigen auch die Meldungen des französischen Generalstabs nicht mehr zu verschweigen. Nachdem General Joffre noch die große Niederlage seiner Truppen bei Soissons der Öffentlichkeit vorzuenthalten hatte, gesteht er die deutschen Teilerfolge auf der ganzen Front ein. Bei diesen Erfolgen ist die Eroberung feindlicher Schützengräben und der allmähliche Geländegewinn noch nicht so wichtig wie die Steigerung der Gefangenenzahl, da aus dieser hervorgeht, daß Widerstandskraft und Kampfesmut der Franzosen zu sinken beginnen. Feindliche Angriffe brachen sowohl nördlich von Chalons wie nordwestlich von Pont-a-Mousson in unserem Feuer unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Unsere Angriffe sind dagegen stets erfolgreich, wie die Eroberung einer wichtigen feindlichen Stellung in den Argonnen westlich Fontaine la Mitte beweist, wo wir rund 250 Gefangene machten und 4 Maschinengewehre erbeuteten. Westlich St. Mihiel eroberten wir an zwei Tagen 7 Geschütze und ein Maschinengewehr. In den Vogesen und im Oberelsaß wurden die Franzosen nicht nur blutig abgewiesen, sondern wir machten auch dort Fortschritte und nahmen wieder eine Anzahl Alpenjäger gefangen.

Im Osten macht unser Vormarsch gegen Warschau andauernde, wenn auch langsame Fortschritte. In gleicher Weise geht es beim Sucha-Abchnitt voran, wo die Gegner beim Versuch, den Vormarsch unserer Truppen aufzuhalten, schwere Verluste erlitten. Die ungünstige Lage der Russen kann nicht mehr abgelehnt werden. Da es mit

WTB. Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und 2 Torpedobootsflottillen in der Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen West-Nordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer und von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in den Hafen zurückgekehrt.

Behnke, stellvert. Chef des Admiralstabes.

Der gesunkene deutsche Panzerkreuzer „Blücher“ war im April 1908 vom Stapel gelassen. Es hatte eine Verdrängung von 15800 To. und war armiert mit zwölf 21 Zentimetergeschützen, acht 15 Zentimetergeschützen, die 16 8,8 Zentimetergeschützen. — Die Besatzung betrug 888 Mann. — Von unseren 13 Panzerkreuzern, zu denen „Blücher“ gehört, ist „Goeben“ nach dem großartigen Durchbruch bei Messina in türkischen Besitz übergegangen, „York“ sank durch Auslaufen auf eine Mine im Fadenbusen, während „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ bei den Falklandinseln ihren ruhmvollen Untergang fanden. Wir besitzen nunmehr noch folgende 8 Kriegsschiffe dieser Klasse: Seydlitz, Moltke, v. d. Tann, Roon, Friedrich Karl, Prinz Adalbert, Prinz Heinrich und Fürst Bismarck.

Zaten nicht aufwarten kann, so versucht Rußland seine Verbündeten dadurch bei guter Stimmung und Zuversicht zu erhalten, daß es ihnen einen großartigen neuen russischen Kriegsplan ankündigt. Wir brauchen uns wegen dieses neuen Planes, der im Gegensatz zur Geheimhaltung aller strategischen Absichten, von Petersburg aus in die Weltposaune wird, nicht zu beunruhigen. Die neue Offensive wird unterbleiben; wird sie aufgenommen, so wird es ihr nicht besser, sondern eher noch schlechter ergehen als den Angriffsversuchen des französischen Generalstabs Joffre.

Der französische Tagesbericht.

Von Freitag nachmittag bestätigt in allen Hauptpunkten die letzten Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier über die Vertreibung der Franzosen aus mehreren Stellungen, die sie kurz zuvor mit großen Opfern genommen hatten. Er lautet: In Belgien besaß der Feind Nieuport ziemlich fest. Unsere Infanterie machte einige Fortschritte östlich der Chaussee von Lombartsde. Zwischen Ypern und der Dije fand eine glückliche Aktion unserer Artillerie gegen die Schanzarbeiten, Batterien und Infanterieansammlungen statt. Zwischen der Dije und den Argonnen fand bei Soissons ein heftiges Bombardement statt. Im Verthes-gebiet nordwestlich Beauneur griff der Feind in der Nacht vom 20. bis 21. ohne Erfolg an. Zwischen der Maas und Mosel, südlich von St. Mihiel im Walde von Apremont erlaubte ein äußerst heftiges Bombardement nicht, die gestern eroberten

deutschen Schützengräben auf eine Länge von 150 Meter zu behaupten. Nordwestlich von Pont-a-Mousson im Le-Petre-Wald eroberte der Feind einen Teil der Schützengräben wieder, welche wir vorgestern erobert hatten. Wir behaupten uns im Rest der Stellung. In den Vogesen feuerte der Feind sechs großkalibrige Granaten auf St. Die, welche keinen ernstlichen Schaden anrichteten. Zwischen dem Rasse Bonhomme und dem Schlachtpaß fand ein Artilleriekampf statt, wobei die deutschen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Im Elsaß ist ein Infanteriekampf im Gebiet von Hartmannsweilerkopf eingeleitet, der mit äußerster Hartnäckigkeit als wirklicher Nahkampf fortbauert. Vor Dammerstich versetzte unsere Artillerie feindliche Ansammlungen.

Die Meldung von 11 Uhr abends lautet: Südöstlich von Ypern zeigte der Feind größere Tätigkeit als in den letzten Tagen. In der vergangenen Nacht herrschte ein wenig intensives Geschütz- und Gewehrfeuer im Gebiet des Waldes St. Marb. Eine feindliche Batterie wurde zum Schweigen gebracht. In den Argonnen fanden sehr lebhafteste Angriffe statt. In Fontaine-Madame und an dem Marie-Therese benannten Schanzwerke südlich von Fontaine-Madame wurde der Feind nach zwei starken Gegenangriffen unserer Truppen zurückgeworfen. Beim Schanzwerke Marie-Therese dauerte der Kampf den ganzen Tag an. Er wurde beiderseits mit äußerster Energie geführt. Bei Anbruch der Nacht waren alle unsere Stellungen behauptet. Die

vom Feind unternommenen Nachangriffe im Gebiet von Hartmannsweilerkopf mißlingen. Den letzten Nachrichten zufolge dauerte der Kampf fort.

Beginnende deutsche Offensive im Westen?

Nach einer Kopenhagener Meldung geht aus allen Pariser Berichten hervor, daß die Deutschen auf der Westfront teils bereits eine kräftige Offensive ergriffen haben, teils Vorbereitungen dazu treffen. Im Anseel ist nach dem Siege der Deutschen, wodurch sie in den Besitz von Croux und Wiffy gelangten, eine gewisse Waffentruhe eingetreten, zumal, da auch die Franzosen beschäftigt sind, die Verluste an Soldaten und Material auszufüllen. Eine besonders lebhafteste Tätigkeit entwickeln die Deutschen bei Voiselle in der Nähe von Albert, wo sie augenscheinlich die Absicht haben, die französische Linie zu durchbrechen. Voiselle liegt ungefähr vier Kilometer von Albert entfernt auf dem Wege, der von Amiens nach Bapaume und Cambres führt. In diesem Teile sind die Deutschen im Besitz mehrerer wichtiger Orte. Voiselle dürfte für sie einen äußerst wirksamen Stützpunkt bilden bei der Einnahme von Albert und zugleich eine Bedrohung von Amiens bedeuten. Die Franzosen beherrschen hier noch das Anseel und haben weit vorgeschobene Schützengräben angelegt mit einem ausgedehnten Netz von Stachelstrauchzäunen. Gestern gelang es den Deutschen, bis an diese Räume vorzudringen, sie mußten sich aber nach blutigem Kampfe bei Thierpaae zurückziehen.

Neue Fliegerangriffe auf Dünkirchen.

Die Havas-Agentur meldet aus Dünkirchen: 8 bis 10 deutsche Flugzeuge haben am Freitag, 22. v. M., vormittags, die Stadt Dünkirchen überflogen und etwa 40 Bomben abgeworfen, die jedoch nur geringen (?) Schaden anrichteten. Eine spätere Meldung derselben Agentur besagt: Die über Dünkirchen geflogenen Flugzeuge haben ungefähr 80 Bomben geworfen. Man zählte etwa 20 Opfer. Ein Warenlager fing Feuer. Englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen einen Flugapparat zum Landen. Die beiden Insassen des Flugzeuges wurden gefangen genommen.

Einen furchtbaren Kampf mit Indern und Turkos

Schildert laut „Düsseldorfer Gen.-Anz.“ ein Teilnehmer: Ich hatte kurz nach Mitternacht meine Wache angetreten, erzählt er, und in der Nacht versuchten die Franzosen einen Durchbruch. Da kamen sie aber schon an, ich sah plötzlich Schatten auf dem Höhenkamm ankommen. Da ich aber meiner Sache nicht sicher war und ich meine Kameraden nicht umbrügeln wollte, ließ ich den Pionier, der uns nachts zugeteilt ist, eine Leuchtrakete abschießen. Kaum ging die Rakete los, da erhoben sich vor den Drahtverhauen unzählige schwarze Gestalten, die sich vorgeschlichen hatten. Das war ein Freßfest für unsere Maschinengewehre! Sofort eröffnete ich Kettenfeuer. Zu zielen brauchte ich nicht erst lange; denn das Gewehr ist stets auf den Drahtverhau eingestellt. Das Feuer hat furchtbar unter den Angreifern gewütet. Am Morgen hingen die großen Drahtverhaue voll von den armen Teufeln, so daß es uns selbst leid tat, denn die Turkos werden mit Gewalt vertrieben. Einigen Angreifern gelang es dennoch bis an unsere Gräben heranzukommen. Um die Wirkung des Feuers zu beachten, sah ich durch den Spalt des Stahlschutzes, da sah ich plötzlich über der Brüstung eine Gestalt auftauchen. Ich feuerte sofort meine Pistole, die vor mir auf der Brüstung schußbereit lag, auf den Kerl ab und konnte ihn darauf in den Gräben ziehen. Die Pioniere haben am anderen Tage bis zum Mittag gearbeitet, um die toten Indern und Turkos aus den Drahtver-

hauen zu entfernen. Es muß ein ganzes Bataillon gewesen sein, denn es wurden über 700 Leichen gezählt. Dazu kommen noch 150 verwundete und 70 unverwundete Gefangene, die wir aus den Drahtverhaken holten, wo sie sich festgeklebt hatten. Viele dürften also nicht entkommen sein.

Grosse englische Truppenlandungen in Frankreich.

(T. U.) Der „N. N. C.“ erhält von einem Berichterstatter in Havrezensurierte Einzelheiten über starke englische Truppen, die in jüngster Zeit in französischen Häfen gelandet worden seien. In einem einzigen Hafen trafen innerhalb 24 Stunden 28 Schiffe ein. An einem Tage seien auf diese Weise mehrere Hunderttausend Mannschaften in Frankreich gelandet worden. Der Korrespondent erklärt, er habe nicht beobachten können, daß die jetzt gelandeten Truppen hinter den früheren der ersten Linie zurückstehen.

Noch mehr schwarze Hilfstruppen für Frankreich.

Kriegsminister Millerand unterbreitete dem Präsidenten der Republik einen Erlaß, wonach es während der Dauer des Krieges dem Kriegsminister überlassen bleibt, die Zahl der Senegalesen-Bataillone in Marokko nach den Hilfsquellen der Rekrutierung festzusetzen, d. h. also so viel Eingeborene vom Senegal auszuheben, als möglich ist. Der Kriegsminister bestimmt ferner nach seinem Ermessen die europäischen Maßnahmen für diese Bataillone je nach ihrer Verwendung, was andeutet, daß die neugebildeten Bataillone nach Möglichkeit auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen.

Schwere Schädigungen des französischen Ausfuhrhandels.

Reuters Bureau veröffentlicht die Ziffern über den Außenhandel Frankreichs während der ersten zehn Monate 1914. Danach wies die Einfuhr mit 5692 Millionen Franken eine Abnahme um 1140 Millionen und die Ausfuhr eine Abnahme um 1217 Millionen Franken auf.

Der Bericht des russischen Generalstabs.

Der russische Generalstab meldet vom 23. Januar: Auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel stehen unsere Truppen in dem Flußgebiet bis nach Chorjels hin und weiter östlich nach wie vor in enger Fühlung mit dem Feind. Es kam hier zu Zusammenstößen von geringer Bedeutung. Auf dem linken Ufer der Weichsel und am Dunajec ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen; an einigen Punkten kam es zu der gewohnten gegenseitigen Beschädigung durch Gewehr- oder Artilleriefeuer. — In der Bukowina stellten wir eine Zusammenziehung beträchtlicher österreichischer Streitkräfte fest.

Kritische Tage in Warschau.

Wie polnische Blätter nach einer Wiener Nachricht melden, gestaltet sich das Leben in Warschau mit jedem Tag ungünstlicher. Die behördliche Kontrolle des Gesellschaftslebens übersteigt alle Begriffe. Selbst Leute, die früher als wohlhabend galten, leiden jetzt infolge des Mangels an Lebensmitteln nicht selten Hunger. Die Warschauer Behörden sind bestrebt, der Bevölkerung den erfolgreichen Vormarsch der Deutschen möglichst zu verheimlichen. Die amtlichen Berichte über die Ereignisse in den angrenzenden Gebieten, in denen der Kriegssturm tobt, werden jedoch allgemein mit großem Mißtrauen aufgenommen, zumal die aus diesen Gegenden eintreffenden Flüchtlinge die Lage als kritisch darstellen und über das Zurückfluten der Russen von der Gieschichtlinie Mitteilung machen. In Radom amtieren noch die russischen Behörden, es werden jedoch bereits in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung dieser Stadt getroffen.

Die Russen in der Bukowina zurückgeschlagen.

Aus Wien wird am 23. Januar gemeldet: In Polen, West-Galizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützlärm; sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirsibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobow und Kirsibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Vom 24. Januar wird gemeldet: An der galizisch-polnischen Front keinerlei Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützlärm und Plänkelen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den ersten unsererseits erfolgten Angriffen Ruhe. Auf

dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

In den Schneefeldern der Karpathen.

(65) Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet ein Berichterstatter: Während im nördlichen Westgalizien andauerndes Regenerwetter die Operationen ungünstig beeinflusst, tragen die Kämpfe im galizischen Karpathen-Vorland den Charakter eines winterlichen Gebirgskrieges. Das Gebiet des gegenwärtigen Stellungskampfes zwischen Dunajec und den Karpathen im Raume Chrow-Mopa-Schm-bart-Golice ist tief verschneit. Die Stellungen reichen bis zu den höchsten Kammen hinauf. Tragtierkolonnen vermitteln die Versorgungszufuhr, wenn die Fahrzeuge auf den vereisten Bergwegen nicht mehr fortkommen. Besonders schwierig war der Vorratsschiff aus den Karpathen, der nach heftigen Kämpfen zur Befestigung der gegenwärtigen Stellungen führte. Der Unterbau der Straßen war durch die vielfache Benutzung so schlecht geworden, daß die Artillerie ihn förmlich aufreißt. Zur Zurücklegung von sechs Kilometern brauchten die Batterien einmal einen ganzen Tag. Die österreichischen Stellungen reichen bis dicht vor Gorlice. Ich beobachtete die Beschädigung des dortigen Kirchturms, die notwendig war, da die Russen auf ihm Beobachtungsposten aufgestellt hatten. Die Russen treffen bereits Vorkehrungen für den Fall, daß die gestrige Stellung aufgegeben werden muß. Deutlich sah ich durch das Fernglas, wie Arbeiterkolonnen weit hinter den jetzigen Stellungen neue Stellungen aushoben und Stützpunkte anlegten. Das Feuer der österreichischen Artillerie beantworteten die Russen mit einseitiger, intensiver Beschädigung zweier österreichischer Batterien. Trotzdem sie diese aber mit Granaten und Schrapnells förmlich überfluteten und ein in der Nähe gelegenes Bauernhaus in Brand geschossen wurde, wurde nur einem Manne der Bedienungsmannschaft, die ruhig auf dem todgeweihten Posten blieb, die Tapferkeitsmedaille weggerissen. In der vorderen Schützengrabenlinie erlebte ich wiederum die freudige Siegesüberstimmung der Truppen. Die Stellungen waren durch Sandsäcke, Bretter und Stroh wasserfest gemacht worden, die Unterstände warm und die Verpflegung überaus reichlich und gut. Schneehemden schützen die Mannschaften möglichst vor Kälte.

Großfürst Nikolaus vor der Absetzung?

(65) Aus Wien wird berichtet: Die Absetzung des Großen Generalstabs der russischen Feldarmee, die sich mit der praktischen Ausführung der militärischen Operationen befaßt, wurde selbständig gemacht und dem General Danilow mit dem Titel eines Direktors der militärischen Operationen übertragen. Die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint sich demnach so gestaltet zu haben, daß statt des Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch nun General Danilow als Leiter (der dann als Sündenbock zu dienen hat) vorgeschoben wird. Die Absetzung des russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch scheint zweifellos bevorzustehen.

Beschlissung der Küste von Tripolis durch die Russen.

Der „Progress“ meldet aus Paris: Der russische Kreuzer „Alkolb“ hatte in der Nähe von Tripolis eine Schauluppe an Land gesetzt zur Einholung von Lebensmitteln. Die Schauluppe kenterte. Die Dringendarmen verhafteten die russischen Matrosen. Der Kommandant der „Alkolb“ verlangte binnen einer bestimmten Frist die Auslieferung der Matrosen und drohte, im Weigerungsfalle die Küste zu beschließen. Nach Ablauf der Frist wurde die Küste beschossen und eine Matrosenabteilung gelandet, die die verhafteten Matrosen zurückbrachte.

Ein bulgarisches Ultimatum.

Ein Telegramm der „Ruiki Wiedomosti“ berichtet aus Sofia, daß am 17. Januar eine bulgarische Note mit dem Charakter eines Ultimatus an Serbien gerichtet worden sei.

Zeppelinflieger in England.

Die Angst hat die Engländer gepackt. Seit dem erfolgreichen Vorstoß unserer Zeppeline makt ihnen ihre ängstliche Phantasie fortgesetzt neue Luftangriffe vor. Nach den Meldungen der großen englischen Nachrichtenbüros sind abermals eine größere Anzahl Zeppelinluftschiffe über England erschienen. Sie wurden bei Anbruch der Nacht über Cromer gesehen, wie sie landeinwärts in westlicher Richtung auf Norwich weiterflogen. Auch in London wurde man, daß ein deutsches Luftschiffgeschwader Kings Lynn passiert habe. Beim Überfliegen der englischen Küste bei Cromer suchten sie die Küste mit Scheinwerfern ab, ohne jedoch Bomben zu werfen. Die Küstenwache und eine Militärpatrouille sahen sie in der Luft und schlugen Alarm. In den Küstenschäden herrschte große Aufregung, die gesamte Beleuchtung wurde sofort ausgeschaltet. Auch in Deal liefen Gerüchte von einem neuen Zeppelinüberfall umher. — Das liegt sich alles sehr glaubwürdig, nur ist den englischen Anwohnern, die das neue Zeppelinflugschiff und seine Scheinwerfer gesehen haben wollen, eine Verwechslung passiert: die Zeppeline waren nämlich — Enten.

Englische Befürchtungen wegen des „neuen deutschen Unterseeboot-Typs“.

Die in Hoel van Holland gelandete Mannschaft des englischen Dampfers „Dunward“, der von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde, erzählt, daß das deutsche Unterseeboot von bedeutend größeren Abmessungen gewesen sei, als die englischen Unterseeboote, so daß man bestimmt glaubt, ein Boot des neuen deutschen Unterseeboottyps vor Augen gehabt zu haben. In englischen Handelskreisen Notterdams herrscht darüber wie vertraulich an

mitgeteilt wird, große Beunruhigung, da man befürchtet, daß die deutschen Unterseeboote des neuen Typs nunmehr als ständige Kontrolle des englischen Schiffsverkehrs an der Mündung des Rheines, des Bodens und der englischen, sowie neutraler Häfen gelegt werden, um die englischen Schiffe abzufangen. Dadurch würde der englische Schiffsverkehr ein außerordentliches Schlag zugunsten der neutralen Schifffahrt zugefügt.

England in Erwartung einer deutschen Landung.

Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, sind, wie der „Daily Chronicle“ mitteilt, an der Ostküste Englands auf weiten Strecken Bäume aus Stacheldraht errichtet worden. Auch Landminen sind gelegt worden, die, wenn deutsche Soldaten die Felder betreten, zur Explosion gebracht werden würden.

Dampfer werden von Kriegsschiffen eskortiert.

Der „Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß der englische Dampfer „Dunward“ wieder torpediert, noch durch Kanonenschüsse in den Grund geholt worden ist. Die Deutschen hätten beim Betreten des Schiffes zwei Bomben in den Maschinenraum gelegt, die einige Zeit nach dem Verlassen des Schiffes explodierten. — Die Blätter melden, daß der in Hoel van Holland angelandene Dampfer von Harwich auf der Reise von englischen Torpedobooten eskortiert gewesen sei. Der Dampfer „Munich“, der mit belgischen Flüchtlingen nach England abgeht, wird ebenfalls von Kriegsschiffen eskortiert werden.

Auch die Basutoneger müssen helfen.

Der Johannesburg-Berichterstatter der „Daily News“ meldet, in Burenkreisen (?) werde empfohlen, eine Kriegsmacht von 5000 Basutos für den Dienst in Ägypten aufzubringen, wo sie mit mohamedanischen Freiwilligen aus der Kapkolonie zusammengehen sollten. Dazu bemerkt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Gut bewaffnete Basutos bilden nun aber eine große Gefahr für ihre Umgebung. Es soll daher auch die Absicht bestehen, diesen Kriegern bei der Rückkehr aus Ägypten nach Südafrika die Gewehre wieder abzunehmen.

Der schwerbeschädigte „Invisible“ in Gibraltar.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algier zufolge ist der englische Schlachtkreuzer „Invisible“, der bei den Gallandinseln mit dem deutschen Geschwader in Gibraltar eingetroffen und sofort in Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfes auszubessern. Noch drei andere Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar erwartet.

Die reisefertige „Dacia“.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington berichtet, daß in der „Dacia“-Frage der Westen sich auf den Standpunkt der Unverletzbarkeit des Sternbanners stellen werde. Er erklärt es für töricht, in der Frage der Konterbande zu optimistisch zu urteilen. Das Staatsdepartement werde fraglos die Abfahrt der „Dacia“, die reisefertig vor Anker liege, genehmigen. Selbst das englandsfreundliche „Journal of Commerce“ erklärt es für lächerlich, an der Schicksal des Anlafs der „Dacia“ zu zweifeln. Die „Washington Post“ drückt sich noch schärfer aus und betont, Großbritanniens Angriffe müßten aufhören, wenn die Freundschaft zwischen beiden Völkern bestehen bleiben solle.

Das Reutersche Bureau meldet aus London: Der britische Botschafter in Washington erklärte, daß die Dacia angehalten werden würde, wenn sie den Hafen von Galveston verließ. Die Ladung würde vergütet, das Schiff jedoch vor ein Preisengericht gebracht werden.

Eine neue amerikanische Note an England.

Nach dem „Voss. Ztg.“ meldet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“, daß die Beziehungen zwischen Amerika und England gespannter werden. Die neue amerikanische Note, die die Mindestforderungen der Vereinigten Staaten enthalte, dürfte noch im Laufe dieser Woche in London überreicht werden.

Ein Luftschiff über holländischem Gebiet?

Aus Amsterdam wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde ein Luftschiff über niederländischem Gebiet beobachtet. Der holländische Gesandte in Brüssel erhielt nun den Auftrag, diese Tatsache zur Kenntnis der deutschen Regierung zu bringen, damit die Untersuchung über den Vorfall eingeleitet werden kann.

Englische Bomben auf holländisches Gebiet.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet wird, ließ am Dienstagmorgen ein Zweibedder (Farman) unbekannter Nationalität eine Bombe auf das sogenannte englische Loch an der Ostküste von holländischem Gebiet fallen. Der Flieger ist ohne Zweifel ein Engländer gewesen, da nur das englische Heer sich der Farman-Zweibedder bedient. Die Bombe explodierte zwar, richtete aber keinen Schaden an.

Eine 15 Milliardenanleihe des Dreiverbandes.

Das „Echo de Paris“ meldet, daß, um das finanzielle Zusammenwirken der Entente-Mächte besser zu organisieren, die Finanzminister von (Frankreich), Lloyd George (England) und Ribot (Frankreich) zu einer kurzen Besprechung in Paris zusammenkommen werden. Der „Gaulois“ behauptet, daß der Zweck der Zusammenkunft die Auflegung einer gemeinsamen Anleihe in Paris, London und Petersburg sein soll. Die Anleihe soll 15 Milliarden betragen und der Betrag soll nach dem Bedürfnis verteilt werden. Die Zeichner können damit eine dreifache Garantie erhalten. Daraus ist ersichtlich, daß Rußland und Frankreich ihren Kredit und ihre Finanzkraft so gering einschätzen, daß sie sich hilfsuchend an Englands Kredit wenden. Wie es mit England selbst steht, beweist folgende Meldung des Londoner „Standard“: Zur Zeit schweben zwischen der englischen Regierung und der Londoner Börsenkommission Verhandlungen, um die festgelegten Mindestkurse der an der Londoner Börse gehandelten Staatspapiere und englischen Konfols mehr oder weniger erheblich zu erniedrigen, um die Mindestkurse den wirklichen unter der Hand getätigten Umschlagsätzen mehr anzupassen.

Der Kaiser an die Verteidiger von Tsingtau.

Aus Peking ist brieflich folgende Meldung eingetroffen: Die deutsche Gesandtschaft hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: „In warmer Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tsingtaus verleihe Ich Kapitän zur See Meyer-Walbed das Eiserne Kreuz erster Klasse und beehre Mich vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth“. Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe Ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren. — ges. Wilhelm I. R.“

Der Papst über den Krieg.

Der Papst hielt im Konfitorium eine Ansprache, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausdrückte und ausdrücklich bemerkte, daß Monat um Monat verstreichen, ohne daß sich auch nur von ferne eine Hoffnung zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, daß, wenn er auch das Ende dieser Geißel nicht herbeiführen könne, er sich bemüht habe und noch bemühe, um ihre schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Autorität sich in Zwischleiten selbst der Kriegerkämpfe einmischen würde. Der Heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst muß mit denselben Gefühlen der Charitas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht Sonderinteressen sehen, die sie entzweien, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern mache. Der Papst richtete weiter einen Appell an jene, die die feindlichen Grenzen überschritten haben. Er ermahnte, die Gewalt nicht mehr zu verüben, als aus militärischen Gründen geboten. Vor allem aber möchten sie die religiösen Gefühle der Einwohner schonen. Er empfahl der Bevölkerung der okkupierten Landstriche, so schwer es ihr falle, die Ordnung aufrechtzuerhalten, da sie sonst ihre Lage nur erschwere.

Die „Karlsruhe“ verproviantiert sich.

Nach einer Blättermeldung aus Vortau-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ an der Mole von St. Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New York und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe“ damit zu versorgen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Militärattachees der neutralen Staaten (vertreten sind Schweden, Rumänien, Spanien, Italien, Nordamerika, Schweiz, Brasilien, Chile, Argentinien) sind auf ihrer Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz in Petritan angekommen, nachdem sie die Schlachtfelder in Ost- und Westpreußen und die deutschen Truppen dort besichtigt haben.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Wien gemeldet wird, bezeichnet man neuerdings die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh von unrichtiger Seite als richtig. Als sein Nachfolger wird in erster Reihe der gemeinsame Finanzminister Biliński genannt.

An der irischen Küste bei Donegal ist der der Reederei Wilson gehörende Dampfer „Hydro“, angeblich infolge Auslaufens auf eine Mine, gesunken.

Prinz Joachim von Preußen wird einen vierzehntägigen Urlaub nach Baden-Baden antreten, um sich von einer kürzlich überstandenen Erkrankung an Ruhr und fieberhafter Influenza zu erholen.

Der russische Kreuzer „Alkolb“ beschloß bei seinen Operationen im Mittelmeer offene, unbefestigte Städte der christlichen Küste. Ebenso unumschüssig handeln die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie die Gelegenheit hierzu finden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, das Türkentum dazu zu drängen, Vergeltung zu üben.

In Widdelsburg landete ein französischer Eindecker, der in Belgien rekonstruiert hatte und dessen Führer von den Deutschen beschossen und am Donkanal verwundet worden war. Er begab sich nach Wiffingen, um ärztliche Hilfe in Ambrus zu nehmen. Seine leicht beschädigte Maschine wird durch Militär bewacht.

Zum Geburtstage unsers Kaisers.

Siehe in die Schreden und Schmerzen des schwersten Krieges, den die Erde jemals erlebt hat, fällt unser Kaisers Geburtstag. Seither war an diesem höchsten vaterländischen Festtage unser Kaiser, inmitten der Segnungen des Friedens, dessen Erhaltung zu allererst ihm zu danken gewesen war, vornehmlich als der Friedenskaiser gerufen, der es wie kein anderer Herrscher eines Weltreiches für seine wichtigste Lebensaufgabe gehalten hatte, den Weltkrieg zu verhindern. Diesmal strahlt an Kaisers Geburtstag nicht die Friedenssonne. Aus dem Friedensfürsten ohne Gleichen ist ein ebenso unvergleichlicher Kriegsherr geworden, und der Ernst der Zeit, die seit fast einem halben Jahre die Geschichte der größten Völker und Reiche nur mit Blut schreibt, dämpft den rauschenden Jubel der völkischen Huldigungen, die seither am 27. Januar den Kaiserthron umbraut haben und besonders dem Friedenskaiser dargebracht wurden. Aber unser Kaiser zu seinem Geburtstage in ehrentlicher Liebe und in treuestem unverbrüchlichem Vertrauen zu huldigen, ziemt sich in diesem Kriegsjahre noch weit mehr als sonst. Denn mehr als an einem seiner vorausgegangenen Geburtstage gebühren unserm Kaiser Dank, Ehre und Ruhm am heutigen 27. Januar, an dem allen deutschen Stämmen ihre Zusammengehörigkeit in und durch den Kaiser und der unermeßliche Wert der deutschen Kaiserreichs gerade in der Kriegszeit unmittelbar zum Bewußtsein kommen.

Weit schwerer noch als in den 26 Friedensjahren zuvor lastet auf unserm Kaiser in diesen Kriegen die Verantwortung seines hohen Berufs. Sie war es, die ihn bestimmt hat, mit allen seinen Kräften dem Frieden zu dienen, und sie ist es, die ihn den so jäh aufgedrungenen Kampf um Deutschlands Dasein mit gutem Gewissen führen läßt, mit gutem Gewissen auch deshalb, weil er sich, wie der Reichskanzler am 2. Dezember in seiner Reichstagsrede bezeugt hat, mit allen deutschen Fürsten und Stämmen, in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß.

Wie ihm die Erhaltung des Weltfriedens aber das erste Vierteljahrhundert seiner Regierung hinaus verlagert wurde, so ist ja auch sonst unser Kaisers Leben nicht ohne Entschädigung geblieben. Als Kaiser Wilhelm in das 20. Jahr seiner Regierung eintrat, sagte er: „Mit vielen Menschen habe ich zu tun gehabt und vieles habe ich von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch bewußt haben sie mir bitter weh getan.“ Mühsam, Reid und Gaf haben unserm Kaiser manche Verleumdung bereitet, manche Entfaltung gekostet. Aber jetzt, wo der Krieg an ihn die größten Anforderungen stellt, wo er die höchste Verantwortung trägt, werden ihm zugleich im reichsten Maße Genugung und Gefolgshaft zu teil. In einem der edelsten Ziele seines Strebens ist er angelangt: die Einheit mit seinem ganzen Volke ist erreicht und vollbracht. „Dem Parteigeist entsagend, einheitlich und geschlossen hinter seinem Kaiser stehend“: so hat sich unser Kaiser das deutsche Volk oft gewünscht. Dieser Herzenswunsch ist ihm jetzt gewährt. Seine Erfüllung bedeutet in diesem Jahre das köstlichste Geburtstagsgeschenk für den Kaiser.

„Ein Reich, ein Volk, ein Gott!“ Dies Kaiserthum ist dem 27. Januar 1915 als Siegesverheißung aufgeprägt. Nie zuvor ist diese Einheit tiefer und weithöflicher erfüllt, gewaltiger erprobt und fester verankert worden als jetzt. Ein Teil unseres Volkes schien sich vor dem Kriege dem unheimlichen Abgrunde der Gottentfremdung und Glaubenslosigkeit zu nähern. Des Krieges heilige Not hat ihn weit von diesem Abgrunde hinweggezogen, zurück zu Gott. Denn der Krieg macht gläubig und fromm, befehrt zur Demut in Gott, lehrt Gottes Willen als den allerhöchsten, der alles lenkt, erkennen und erleben. Was unser Kaiser mehr als einmal ausgesprochen hat, daß nur fromme Völker tapfer sind, ist Wahrheit geworden. Wieder ist geschehen, was aus dem Jahre 1870 einer unserer besten Geschichtsschreiber also berichtet: „Wie ein Naturlaut brach der Name Gottes aus hunderttausend Stämmen, als die Mütter unserer Jugend in dichten Häufen gleich gemähten Galmen hinstanden. Ohne den männlichen Glauben an das Ewige, das über die niederen Sorgen des Einzeldaseins hinausreicht, konnten unsere tapferen Heere nicht schlagen, wie sie schlugen, nicht leiden, wie sie litten.“

Nein und Spiegelklar steht des Kaisers Bild vor dem kaiserstreuen deutschen Volke. Unser Volk dankt seinem Kaiser für seine zielbewußte, folgerichtige Führung bis zu diesem Kriege und in ihm und hält zu ihm bis zum letzten Mann. Voll flegharer Zuredung. Denn was Kaiser Wilhelm am 15. Mai 1890 in Königsberg vorausgesagt hat, erfüllt sich mehr und mehr: „Ich habe das Gefühl, daß denjenigen, die den Frieden umzustößen wagen, sollten, eine Lehre nicht erspart bleiben wird, welche sie in hundert Jahren nicht vergessen werden.“

Unserm Kaiser Heil, Sieg und Segen! Gott führe und schirme ihn und sein Haus, wie seither, und mit ihm unser kaiserliches Volk!

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 26. Jan. (Verschiedenes.) Bei Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im Auslande ist es für Absender und Empfänger von größter Wichtigkeit, daß die Angaben der Adressen des Empfängers auf der Rückseite des Abschnitts der Postanweisung so deutlich wie möglich und in lateinischen Buchstaben geschieht. Denn diese Angaben dienen den Postbeamten in Bern (für Frankreich), im Haag (für England) und in Malmö (für Rußland) als Unterlage zur Ausfertigung einer neuen, an den Empfänger gerichteten Postanweisung. Hierbei führen unrichtige Angaben des Absenders sehr leicht zu Fehlschickungen und falschen Angaben auf der neuen Postanweisung, die dann meist unbesieglbar wird, so daß der Zweck der Sendung vereitelt ist. In zahlreichen Fällen ist bisher schon die Nichtankunft von Postanweisungen beträchtlich auf die unrichtigen Angaben und mangelhaften Angaben der Absender zurückzuführen gewesen.

(Kaisergeburtstagsfeier.) Wir maßen noch einmal darauf aufmerkksam, daß die Festgottesdienste am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers in allen drei Kirchen unserer Stadt abends um 6 Uhr stattfinden.

Die Jugendkompanie benutzte auch den letzten Sonntag zu einem Übungsmarsch in das Gelände, wozu diesmal die Umgegend von Weddighofen ausgerufen war, um dort Jungdeutschland in Entfernungsübungen vorzubilden. Später ging es über Bergkamen nach hier zurück. Mittwochs nachmittags tritt die Kompanie auf dem Schützenhofe an, um sich am Rhythmus aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. zu betätigen. Der Vorstand erläßt in der heutigen Nr. 25. Bl. einen Aufruf an die Eltern, Arbeitgeber und Jünglinge Kamens, die Jugendwehr in ihren vaterländischen Bestrebungen zu unterstützen. In der Erziehung zur Wehrfähigkeit und Vaterlandsliebe schon von Jugend auf liegt die sicherste Gewähr für die Erhaltung der sittlichen Gesundheit. Darum, ihr Jünglinge, laßt und führt euch, und nehmt mit begeistertem Herzen an den Übungen der Jugendwehr teil. Wer wollte in dieser großen, aber auch tiefsten Zeit vergessen, daß er ein Deutscher und mit Berufung ist, an der unbefriedigten Größe, Schlagfertigkeit und Widerstandskraft unseres Vaterlandes mitarbeiten zu können. Wer Heimat und Vaterland wirklich lieb hat, der erklärt ungeschämt seinen Eintritt zur Jugendwehr, die Anmelbungen bei jedem Auftreten Donnerstags und Sonntags entgegenzunehmen.

Der Verein zur Erziehung von Schweinen hielt am Sonntag im Lokale des Herrn Wiernann, Nordstraße, seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Jul. Kumpff, gedachte in warmen Worten des verstorbenen Vorstandsmittels Herrn Jul. Vogt, zu dessen Ehren sich die Mitglieder von den Eiden erhoben. Hierauf trug der Kassensführer Herr Fr. Böckmann den Jahresbericht und die Rechnung des vergangenen Jahres vor, welche in Einnahme und Ausgabe 4859,13 Mk. ergab. Das Vermögen des Vereins beträgt 2409,04 Mk. Im verfloffenen Jahre waren von 470 Mitgliedern 1480 Schweine versichert. Die Entschädigung betrug in 35 Fällen 1334,24 Mk. Die Wahl des Vorstandes wurde durch Jurausgefallt. Als 1. Vorsitzender wurde Herr A. Dahlhaus, als Kassensführer Herr Fr. Böckmann gewählt. Zu Tagatoren wurden gewählt die Herren J. Sauerland (1. Bezirk Osten), Heim. W. W. Sauerland (2. Bezirk Süden), Wilh. Vogt (3. Bezirk Westen) und Joh. Walhäuser (4. Bezirk Norden). Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Zum Schluß wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erörtert, worauf die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen wurde.

Westf., 26. Jan. (Liebestätigkeit.) In der vorigen Woche wurden von den Westfälern Frauen über 100 Liebespakete an unsere heimischen Krieger gesandt.

Berge, 26. Jan. (Vom Radfahrer tödlich überfahren.) Am Freitag morgen ist der Fabrikarbeiter Wilhelm Krähling von einem Radfahrer überfahren worden. A. Krähling zu Boden und trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er am Freitag mittag gestorben ist. Der Radfahrer hat sich um den am Boden liegenden unglücklichen Mann nicht gekümmert, er hat, nachdem er in einen Graben gefallen war, sofort sein Rad wieder bestiegen und ist davongefahren.

Neuwied, 23. Jan. Das Schourgericht verurteilte den Bergmann Heinrich Schön aus Niederfelden (Westerbald) wegen Straßenausraubes und schwerer Körperverletzung zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. Schön hatte abends den von der Grube heimkehrenden Arbeitern aufgelauert, sie mit einem Knüttel zu Boden geschlagen und ihnen ihren Lohn geraubt.

Sammlung freiwilliger Gaben

des Hilfsvereins für Kriegsinvalide in Kamen.

— Liste 24. —
N. N., Schiedsabend 1,50 Mk.
Vortrag Stütigen 405,89 Mk.
Bisher quittiert 18 951,63 Mk.
19 359,02 Mk.

Neueste Kriegsdepeschen.

W. Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlicher Kriegsausflug.

In der Gegend Neuport und Ober nur Artilleriekämpfe. Südwestlich Verrh an Bag ging aus ein vor einigen Tagen den Franzosen entzifferter Graben verloren. Während gestern nördlich des Bagens von Chalon nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute zu Infanterie-Gefechten, die noch andauern. Im Argonner Walde, nördlich Verdun, nördlich Toul lebhafteste Artillerietätigkeit. Die französischen Angriffe auf den Hartmannsweiler Kopf wurden sämtlich abgewiesen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Mehr als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Westlicher Kriegsausflug.

In nördlichen Artilleriekampf auf der Front Bögen-Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einige Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nördöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Wilka ereignete sich nichts Wesentliches.

Beschlagnahme von Getreide und Mehl.

Der Bundesrat hat Montag eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Weizen und Mehl, sowie über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Mit Beginn des 1. Februar tritt die Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen. Für die Regelung des Verkehrs wird eine Reichsverteilstelle errichtet. Die Abgabe von Weizenmehl, Roggenmehl, Hafer- und Gerstemehl im geschäftlichen Verkehr ist vom 26. bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte an Dauerwaren zu beschaffen.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Die englische Admiralität läßt durch das Heuterbüro folgende, in den Hauptpunkten durchaus falsche, Darstellung über die Seeschlacht bei Helgoland verbreiten: Am 24. Januar früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtschiffen und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootzerstörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrwhitt, vier deutsche Schlachtschiffe, mehrere leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen nordwestlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt und um 9 1/2 Uhr kamen die Schlachtschiffe „Lion“, „Tiger“, „Prince of Wales“, „New Zealand“ und „Indomitable“ in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtschiffe wurden ernstlich beschädigt, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Unversehrtheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machten. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. „Lion“, der die Schlachtlinie führte, hatte nur 11 Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann getötet worden.

Das deutsche Reichsmarineamt beantwortet

diese englischen Unwahrheiten mit folgender ausführlicher Schilderung der Schlacht: Die englische Admiralität hat eine vom deutschen amtlichen Bericht in manchen Punkten erheblich abweichende Darstellung des letzten Seeschlages in der Nordsee nördlich von Helgoland gegeben. Vor allem behauptet die englische amtliche Berichtserstattung, die in letzter Zeit eine auffällige Unaufrichtigkeit namentlich durch das Verschweigen des Unterganges der „Audacious“ an den Tag legte, daß keiner der großen Schlachtschiffe der Lionklasse gesunken sei. Demgegenüber erfahren wir von wohlunterrichteter Seite, daß der Untergang eines dieser Schiffe von einem über dem Schauplatz des Seeschlages erschienenen Zepelinluftschiffe beobachtet wurde. Dieselbe Beobachtung machte auch das deutsche Torpedoboot, das mit zwei Schiffen das englische Panzerschiff traf. Der untergegangene englische Schlachtschiffe hatte schon unter unserem Geschützfeuer gelitten und lag auf der Seite, als er torpediert wurde. Über den Verlauf des Gefechtes erfahren wir auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen folgendes: Es handelte sich offenbar um den Kampf zweier Linien, der sich in südlicher Richtung nach der deutschen Küste hin

entwickelte. Für die Wahl dieser Ausrichtung waren dem deutschen Admiral nicht nur taktische und artilleristische Überlegenheiten maßgebend, und es ist also durchaus irreführend, wenn der englische Bericht die taktischen Maßnahmen mißdeutet und aus der Wahl der Ausrichtung auf ein angebliches Zurückweichen der deutschen Schiffe schließen will. Ein solches Zurückweichen widerspricht so sehr dem allgemeinen, durch die Helikopter der „Emden“, „Karlsruhe“, der Flotte des Admirals Grafen Spee und so weiter immer wieder bestätigten Offensivgeist der deutschen Marine, daß es niemand bei uns und in einem objektiven Beurteiler glaubhaft erscheinen wird. Der nach diesen Voraussetzungen gegebene Verlauf der Schlacht führte dazu, daß der infolge einer Maschinenschavarie zurückgebliebene Panzerschiffe „Blücher“ die Fühlung mit den Hauptkräften verlor. Als er infolge des erlittenen Schadens — kurz vor seinem Untergange wurde an Bord eine heftige Detonation vernommen — sank, konnten nicht unsere Streitkräfte, sondern nur die hinter der Front befindlichen leichten Streitkräfte des Gegners die Überlebenden retten. Die Engländer behaupten, das Gefecht abgebrochen zu haben, weil sie sonst in zu große Nähe der deutschen Minenfelder gekommen wären. Man kann aber annehmen, daß die eigenen Schäden, die ihre Kräfte im Laufe des Kampfes davongetragen haben, es ihnen ratlos erscheinen ließen, den unter Umständen bedenklichen Seinsweg nicht allzu lang werden zu lassen. Wie wir erfahren, haben die englischen Schiffe beträchtliche Beschädigungen erlitten, wenn auch die weiten Entfernungen — erst 20 Kilometer, dann am Ende des Kampfes 14 1/2 Kilometer — eine genaue Beobachtung der Verluste, namentlich im Hinblick auf Menschenleben, nicht ermöglichten. Noch vor kurzem hätte man die Aufnahme einer Schlacht auf so gewaltige Entfernungen für unmöglich gehalten. Immerhin konnte festgestellt werden, daß auf den englischen Schiffen zum Beispiel Maschinen umfielen, Schornsteine zerbrachen, so daß auf weitere Beschädigungen und auch auf Menschenverluste ohne weiteres geschlossen werden kann. Wir haben heute Grund zu der Annahme, daß das englische Geschwader außer einem Schlachtschiffe und noch zwei Torpedobootzerstörern verloren hat. Wenn der englische Bericht diese Umstände, insbesondere die von uns festgestellte Vernichtung eines Schlachtschiffes verschweigt, so kann das nach manchen Erfahrungen der letzten Zeit nicht wunder nehmen. Die englische amtliche Berichtserstattung hat sich, wie schon erwähnt, wiederholt gerade dann als besonders unzuverlässig erwiesen, wenn es galt, Verluste einzugehen. Es wurde schon des traurigen Falles des Verheimlichens des in der ganzen Welt ansehbar Englands notorischen Unterganges des Dreadnoughts „Audacious“ Erwähnung getan, der sogar durch photographische Aufnahmen fotografisch unendlich belegt ist. Ebenso sind erst jüngst schwer beschädigte englische Schiffe in Gibraltar ins Dock gegangen, die ihre Verletzungen in der Schlacht bei den Falklandinseln erhalten hatten. Darum kann man in heute voraussetzen, daß der von uns beobachtete Untergang eines englischen Panzerschlachtschiffes und zweier Torpedobootzerstörer von anderer Seite bestätigt werden wird. Alles in allem war es gerade ein Beweis der Angriffsliste der deutschen Marine, daß das deutsche Kreuzergeschwader bei der zufälligen Begegnung mit dem ähnlich zusammengefügten, aber infolge der bedeutenden Geschwindigkeit der Kreuzer der Lionklasse überlegenen englischen Geschwader den Kampf aufnahm, trotzdem man diese Überlegenheit wohl mit 5 zu 3 1/2 bezeichnen kann, und man kann unter Würdigung dieser Umstände mit dem Ergebnis, das den Engländern so empfindliche Verluste gebracht hat, sehr wohl zufrieden sein.

Die schwere Niederlage der Engländer in Südafrika amtlich bekräftigt.

Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September 1914. Danach sind in einem Gefecht unter Führung des Oberleutnants von Heydebreck drei englische Schwadronen von unsern Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen genommen sowie zwei Geschütze erbeutet. Die Verluste auf unserer Seite betragen: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen und 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichtserstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermisste und 35 Gefangene angegeben.

Konzert Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenzentren)

Kamen, 26. Jan. Das Zentraltheater im Saale des Herrn Nieder bringt am morgigen Kaisers-Geburtstage das vaterländische Kilmwerk in 6 Akten „Königin Luise“ historisch naturgetreu zur Aufführung. Der Beschauer stellt sich in Preußens schwere Zeit zurück, als die Napoleonischen Truppen unser Vaterland heimsuchten und es für einige Jahre unter das Joch des kaiserlichen Eroberers zwangen; man ist Zeuge des Heldentodes Königs Ferdinands von Preußen und der 11 Schiffschlachten, der Flucht der Königin Luise nach Memel usw. Der Besuch dieser patriotischen Veranstaltung kann Jung und Alt nur empfohlen werden.

Saison - Ausverkauf

in unserem
sollen sämtliche Saison-Artikel ohne jede Rücksicht auf den früheren Wert zu scharf herabgesetzten Preisen radikal geräumt werden

Das Stadtgespräch

bilden unsere Ausverkaufspreise für Damen- und Kinder-Konfektion, welche deutlich mit Rotstift neben den früheren Preisen auf den Etiketts vermerkt sind.
Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrvergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an bestehen.

Rasse & Uerpmann

Iserlohn.

**Vereinigung des
16. Armeekorps
für Kamen und Umgegend.**

Am Mittwoch abend
1/6 Uhr:

Antreten zum Kirchgang
beim Kameraden Otto Hilboll,
Weststraße.

Um zahlreiches Erscheinen
erzucht 143

Der Vorstand.



**Kavallerieverein
Kamen.**

Der Verein tritt Mittwoch,
den 27. Januar, abends
1/6 Uhr,

zur Teilnahme am Kaisers-
Geburtstags-Gottesdienst
im Vereinslokal an. 147

Der Vorstand.

**Turn-Verein
zu Kamen.**

Die Mitglieder werden hier-
mit gebeten, an der
kirchlichen Feier des Ge-
burtstages unseres Kaisers
vollständig teilzunehmen. 138

Der Turnrat.

**Jugend-Kompagnie
Kamen.**

**Zum Kirchgang
am Kaisergeburtstag**

tritt die Kompagnie um 5.30
Uhr abends auf dem Schützen-
hofe an. Führer und Jung-
mannschaft verbinden anlegen!
141

Der Vorstand.

**Unsere Krieger
frieren!**

Ich empfehle für den Feld-
post-Vorstand:

11. Wärmöfen

ferner:

Feldlocher

Störflaschen

Taschenlampen

Luntensenzzeuge

Taschenmesser.

**Karl Müller,
Kamen.** 113

Garantiert **BESTE Rasiermesser**

Kronen-Diamantstahl

M. 3.25.

Kronen-

Silberst.

M. 2.25.

Weißst. M. 1.50. Sicherheits-Rasier-

apparate von M. 3.— an. Haarschneide-

maschine „Perfekt“ M. 4.25. Porto extra.

Vorand p. Nachnahme unter weitgehendster Garantie

mit taus. Abbild. u. sämtl. Waren

Katalog gratis und franko an jedermann.

Fritz Hammesfahr,

Poche-Sollagen, Stahlwaren - Fabrik

Bei Sammlungen Vergütung

Ich litt seit 3 Jahren an gelb-
lichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken. 110

Durch ein halbes Stück Zuk-
ker's Patent-Medizi-
nal-Seife habe ich das Uebel
völlig beseitigt. H. S., Poliz.-
Gera. (In drei Stärken, à
50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50).
Dazu **Zuckooch-Creme**
(à 50 Pf., 75 Pf. etc.) In Kamen:
H. Jacobi u. H. B. Thiel, Droge-
rien; in Bergkamen: H. Jacobi.

Central-Theater, Kamen

im Saale des Herrn Rieder.
Eigene elektrische Lichtanlage.

Mittwoch, den 27. Januar 1915, am Geburtstage S. M. Kaiser Wilhelm II. ab 3 bis 11 Uhr (auch für Kinder):

Das gewaltige historische Gesamtwerk:

Königin Luise

in allen 3 Abteilungen und 6 Akten. Alle historischen Momente:

Aus Preussens schwerer Zeit. U. a. Heldentod Louis Ferdinands von Preussen. Heldentod der Schiffschen Offiziere. Flucht der
Königin Luise nach Memel usw. gelangen in packender Weise zur Darstellung.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein Die Direktion.

Bekanntmachung.

Die städtischen Büros und Kassen sind am Kaisers-
geburtstage, Mittwoch, den 27. ds. Mts., geschlossen.
Das Standesamt ist an diesem Tage wie an den Feier-
tagen, die auf einen Wochentag fallen, von 9 bis 10 Uhr
vormittags geöffnet.

Kamen, den 22. Januar 1915.

Der Magistrat: Mertin.



Das Realprogymnasium feiert den Geburtstag Sr. Majestät

durch einen Festakt in der Aula
am 27. Januar, morgens 10 Uhr.

Eltern der Schüler sowie Freunde und Gönner
der Anstalt werden zu dieser Feier freundlichst
eingeladen.

Das Lehrerkollegium:
I. A.: Dr. Schulte.

Anordnung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens
von Säuen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters
des Reichskanzlers, betreffend das Schlachten von Schweinen
und Kälbern, vom 19. Dezember 1914. (Reichs-Gesetzbl. S. 533)
wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Säuen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen,
die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer
Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Un-
glücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen
sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspoli-
zeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten
anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus
dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß
§ 2 der Eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe
bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung
im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.
Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlach-
tens von Säuen, vom 6. Oktober 1914, wird aufgehoben.
Berlin, den 23. Dezember 1914.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Küster.

Allgemeine Ortsstranienliste Kamen.

Für das Kassenlokal sollen verschiedene Büro-Utensi-
lien beschafft werden. Restituanten wollen Offerten bis zum
30. d. Mts. im Kassenlokal einreichen, woselbst auch die
Bedingungen einzusehen sind. 144

Der Vorstand.

Evangelische Seminar-Präparandenanstalt in Hamm.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung
findet am 20. März, morgens 7 Uhr, im Seminar-
gebäude, Langstrasse 10, statt. Anmeldungen an
die Direktion des Kgl. evang. Lehrerseminars. 101

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Rechnung der Stadtkasse für das Jahr
1913 liegt vom 26. Januar cr. ab 14 Tage lang im Magi-
stratsbüro, Zimmer 13 des Rathauses, während der Dienst-
stunden zur Einsicht offen, was in Gemäßheit des § 69 der
Städteordnung vom 19. März 1856 zur öffentlichen Kenntnis
gebracht wird.

Kamen, den 23. Januar 1915.

Der Magistrat: Mertin.

An die Bürger der Stadt Kamen!

Hierdurch richten wir an die Mitbürger unserer Stadt
die dringende Mahnung, in der gegenwärtigen ersten Zeit
Vorsorge zu treffen, sich durch Schlachten von Schweinen
einen mehrere Monate vorhaltenden Vorrat an
Fleisch zu beschaffen. Es geschieht dies am besten dadurch,
daß durch Empöfeln und Räuchern von fettem und magerem
Speck und möglichst vielen Fleischstücken und Würsten ein
größerer Bestand an haltbarer Dauerware geschaffen
wird.

Kamen, den 21. Januar 1915.

Der Magistrat: Mertin.

Die Herren Landwirte und Mühlenbesitzer der
Stadt Kamen werden hierdurch zu einer

Besprechung am Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr,

im Hotel Bergheim eingeladen. Vollständiges Erscheinen
dringend erforderlich. 146

Kamen, den 25. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

J. A.: Warshkuhl, Polizei-Kommissar.

Eltern,

schildt Eure Söhne in die Jugendkompagnie!

Arbeitgeber,

sorgt nach Kräften dafür, daß Eure jungen Leute
an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilnehmen.
Ihr erfüllt dadurch eine vaterländische Pflicht.

Jünglinge Kamens,

versäumt es nicht, der Jugendkompagnie beizutreten!
In der Erziehung zur Wehrhaftigkeit und Vaterlands-
liebe schon von Jugend auf liegt die sicherste Gewähr
für die Erhaltung der sittlichen Gesundheit. Darum
übt und stärkt Euch, und nehmt mit begeistertem Herzen
an den Übungen der Jungkompagnie teil. Seid stolz,
daß Ihr Deutsche seid. Vergesst nie die große Zeit,
die Ihr miterleben dürft. Nur ein einiges Zusammen-
wirken aller Kräfte wird uns durch die Fährlichkeiten
des gegenwärtigen Ringens siegreich hindurchführen zu
einer großen Zukunft!

Anmeldungen zum Beitritt werden jeden Sonn-
tag und Donnerstag beim Antreten der Kompagnie
entgegengenommen. 140

Der Vorstand der Jugendkompagnie Kamen.

200-500 Mk. u. mehr
in kurzer Zeit nachweislich
Gerr oder Dame durch
Vertrieb e. gef. geistl. Kaiser-
bildes. Muster Mk. 2.
Kern, Sagen i. W., Friedrich-
straße 7. 137

Preussische Höhere Fachschule
für Textilindustrie zu Cottbus.
Kurse für Spinner, Weber,
(Fabrikation, Dessinieren), Appre-
tur, Färberei, Gaffentlicheres Wa-
renprüfungsamt. 50

Durchforstungsholzverkauf Bergkamen!

Freitag, den 29. d. M.,
morg. 10 Uhr, hat ein Unter-
zeichnete für Herrn Kammer Hr.
Grebel zu Kamen in seiner zu
Bergkamen, nahe beim Schacht
Grimberg daselbst belegenen
Waldung „große Gabe“ ab-
folgende in Häufen zusammenge-
legte Durchforstungs-hölzer, als:

45 Rm. Eichen u. 25
Rm. lauschaartige Ro-
tannen, erstere zu leichtem
Gefirrhholz, Weichhölzungen,
Latern, Drahtpfählen und
Brennholz, letztere teils zu
Balken, Sparren u. sonstigem
leichten Bauholz, größtenteils
zu Gerüststangen, Binde- u.
Leiterbäumen, Draht- und
Baumpfählen sehr geeignet,
nummer- resp. haufenweise
öffentlich meistbietend gegen Kre-
dit bzw. Bürgschaft verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt
Aug. Schulze-Bergkamen da-
selbst oder an Ort und Stelle.
Kamen. 127

Reinhard, Gerds, Aufk.

Königswinter Badofen

(fast neu) billig abzugeben. 135
Dortmund, Desterholzstr. 64.

Kraft- u. Nähr- Lebertran-Emulsion

1 Fl. M. 2.00, 2 Fl. M. 3.00,
Drogerie H. P. Thiel,
Kamen, Oststr. 21. Fernr. 180.

Gesucht überall in Städten und
auf dem Lande

Sausierere

für den Verkauf von sehr guten,
kräftigen Bouillon-Würfeln. Die-
selben kosten im Einkauf in Roh-
stoff von 1000 Würfeln per Würfel
1 Pf. Bei festigen hohen Fleisch-
preisen sind dieselben in jeder
Familie, reich und arm, leicht ver-
käuflich, sowohl zum täglichen Ge-
brauch als auch zum Nachschicken
an unsere Krieger im Felde. Offerten
unter C. 2901 an Anzeigen-Ver-
mittlung von Herrn. Eisler, Berlin
SW. 48, Friedrichstraße 243. 136

Sch. abgeschl. I. Etage,
5 Zimm., Küche, 2 Bäder, 2
Keller, Stall u. Garten, gef. od.
i. ganzen zum 1. April zu
vermieten. 123

C. Heiner, Oberaden.

2
Drei-Zimmer-
Wohnungen
zu vermieten, mit Stallung und
Garten per 1. April.
Friedr. Lehmanns,
Methler. 115

Merke und Professorenschaften
als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Seitert, rauhem Hals, Erhaltung
sindlich 1 bis 2 Altbuchhorster
Mineral-Pastillen (in Rollen à 25,
50 und 85 Pf.). In hartnäckigen und
veralteten Fällen außerdem täglich
Altbuchhorster Marksprudel
Starkquelle (à 65 u. 95 Pf.), mit
beiger Milch gemischt trinken. Diese
rein natürlichen Kur wirkt außerordent-
lich wirksam, schmerzlos, beruhig-
end und gleichzeitig kräftigend. Egt
in Kamen u. Bergkamen: H.
Jacobi, Drogerie. 2052

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, den 27. Januar:
Kaisers-Geburtstag.
Abends 6 Uhr: Festgottesdienst.
Pastor Philipp S.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Mittwoch, den 27. Januar.
Abends 6 Uhr: Festgottesdienst
zur Feier des Geburtstages
zur Majestät des Kaisers.
Pastor Ewald.

Gottesdienst in der Synagoge.
Kaisersgeburtstag,
Mittwoch abend 6 Uhr.

Druck u. Verlag v. E. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
J. B.: Otto Böcking.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

Kammerer Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 11 (2. Blatt)

Dienstag, den 26. Januar 1915

43. Jahrgang

Der schwere Schlag von Soissons.

Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage im Westen: Die äußerst blutigen Kämpfe, welche die Franzosen und Engländer gemeinsam gegen die zurückweichenden Deutschen am Mittel-Rhein Ende September auskämpften, hatten den Zweck, um jeden Preis einen breiten Streifen des nördlichen Flußufers mit den dortigen Höhen zu erzwingen, damit der Besitz der Eisenbahnlinie Verdun—Reims—Soissons—Compiègne ihnen vollkommen sicher sei. Jetzt ist dieses alles verloren. Größere Truppenkonvois von einem zum anderen Teile der französischen Front können hinfort nur über Paris ausgeführt werden. Die anderen Eisenbahnlinien, welche für Militärtransporte zum Schlachtfeld in Betracht kommen, sind nur Sekundärbahnen. Es war daher ein sehr schwerer Schlag, welchen die Deutschen ihrem Gegner durch die Kämpfe vom 12. bis 13. Januar bei Soissons zufügten.

Aus der Schlacht bei Soissons.

Aus der Telephonzentrale der Feldartillerie, die er zu bedienen hat, berichtet ein Hamburger in einem Feldpostbriefe. Ein und herjagen sich wichtige, geheime Befehle, Befehls-empfehlungen und Meldungen laufen ein und aus. Man kommt nicht zum Ausruhen. Niemand denkt an Essen, nur schwarzer Kaffee wird getrunken. Draußen das wilde Toben der Schlacht, brüllende Kanonen, plätschernde Granaten. Da ein furchtbares Getöse, unsere Höhle scheint einzufallen zu wollen, von der Felsbede lösen sich faustgroße Steine. Die jungen Krieger erbeben, die erfahrenen wissen, daß es nur eine Stinkbombe von 24 Zentimetern war, die in der Nähe einschlug, und arbeiten ruhig weiter. Unterdes wogt der Kampf hin und her, „Unsere Infanterie geht zurück und hat die Fühlung verloren“, „Das erste Bataillon kriegt Planenfeuer und hat schwere Verluste.“ So lauten die eintreffenden Meldungen, denen sofort Befehle folgen: „Die Höhle... soll im Sturm genommen werden“, „Artillerie folgt das Feuer 300 Meter voraus“, da eigene Infanterie gefährdet“ usw. Artillerie geloppelt davon. Pferde rasen in wilder Panik dahin, unter umgestürzten Geschützen und Progen kommen Menschen herabgefallen und suchen Deckung. Unsere Artillerie schießt auf laufende Felle, auf der Straße... liegt eine französische Feldbatterie zu ewiger Ruhe gebettet. Surreal brüllt ein Telegraphist, Russes vollständig genommen, erklärt er, auch eine kleine Festung auf Höhe 2. Allgemeine Begeisterung, dann aber wird sofort weiter gearbeitet, den ganzen Nachmittag hindurch. Um 2.40 Uhr heißt es „Gruß genommen“, Baumstumpf gerodet und unter geringen Verlusten gestürzt. In wilden Haufen rennen die Franzosen der Linie zu und drängen sich über die Brücken. Unsere Artillerie mault mit Schnellfeuer auf die ungeordneten Massen, nur wenige Tausend kommen hinüber. Viele hunderte färben den Boden des eigenen Vaterlandes mit ihrem Blut.

Die Flucht aus Soissons.

(bb) Aus Le Havre wird über Rosendaal berichtet: Um Paris vom dem unwillkommenen Zustrom der aus Soissons und einigen anderen Ortschaften geflüchteten Bewohner zu entlasten, wurden 6000 Menschen nach Abbeville abtransportiert. Was sie den Verächtern über ihre Lebenslage erzählten, wirft ein recht trauriges Licht auf die als recht glänzend gerühmte französische Truppenbeförderung. Ein Eisenbahnangehöriger sprach sein Ersauern darüber aus, daß trotz der ausreichenden Versorgungsmannschaften die Militärzüge hinter der Front in einem unentwirrbaren Durcheinander auf der Strecke liegen. Verwundete gehen massenweise zugrunde, während frische und oft dringlich erbetene Mannschaften täglich auf die Fortsetzung der Reise warten müssen. Was heißt uns die besten Soldaten, wenn sie nicht zurzeit an Ort und Stelle gebracht werden können! fragt der Mann den Journalisten, der selbstverständlich keine Antwort zu geben weiß. Entsprechende Maßnahmen wurden angeordnet, doch das meiste davon blieb auf dem Papier. Es konnte den hartnäckigen Sturmangriffen nicht länger Widerstand geleistet werden, weil im letzten Augenblick die verschollenen Nachschiffe nicht eintrafen. Im Blatte „Le Petit Havre“ bemerkt der Sachverständige: An irgendeinem Punkte der Eisenlinie wäre es dem Feinde ohnedies geglückt, die Bombe in unsere Front zu sprengen. Die Bombe ist bei Soissons geplatzt. Für die Deutschen kommt

bald ein viel schwererer Schlag; wir werden sie aus Vile werfen und dadurch ihre Misnestellungen aufräumen. Das Elend unter den Flüchtlingen ist sehr groß. Paradenlager in Abbeville, Amale, Camaches, Cu gewahren den gänzlich erschöpften Obdach. Bei vielen Weibern wurde Geistesstörung festgestellt, die Zahl der Schwerkranken (meist Typhus und Lungenentzündung) dürfte, wie den Blättern zu entnehmen ist, nicht unbedeutend sein. Die Unglücklichen wohnen seit zwei Monaten in Kellern und bekamen nur wenig Lebensmittel. Die Bürgermeister erhielten die Weisung, bis zum letzten Augenblick auszuhalten und der Bevölkerung Mut zuzusprechen. Am 10. kam eine Depesche aus Paris des Inhalts, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege; tags darauf traf die Freudenbotschaft ein: Die Deutschen räumen Laon und ziehen sich schon zurück. Ueber die Verbreitung all dieser Liegenmeldungen sind die Flüchtlinge der Misnestörungen sehr aufgebracht.

Krieg ist Krieg.

Das Kopenhagener „Estrablade“ schreibt: Die englische Presse ist über den Angriff der deutschen Luftflotte auf der englischen Küste entsetzt, und glaubt, daß die neutralen Staaten, insbesondere Amerika, ihre Entzückung teilen müßten. Wir haben auch mehrere Briefe erhalten, in denen wir aufgefordert werden, einen allgemeinen Protest für die neutralen Länder gegen die deutsche Kriegsführung zu veranlassen. Dazu müßten wir aber sagen: Krieg ist Krieg. Ebenso wie viele unschuldige Grenzländer unter den sichtbaren Folgen des Krieges leiden, Städte und Dörfer zerstört und Weiber und Kinder in Kälte, Dunkel und Hunger elend hinausgejagt werden, ebenso kann England, das sich bisher durch seine isolierte Lage fühlte, sich nicht darüber beklagen, daß auch Städte, die an der Grenze Englands, am Meere, liegen, vom Kriege betroffen werden. Was bedeutet der Tod einiger Menschen gegen die allgemeinen Kriegsgreuel? Wir haben als Dänen keine Veranlassung, die deutsche Kriegsführung zu verurteilen, müssen aber doch sagen: was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Der deutsche Luftschiffangriff wurde nicht unternommen, um einzelne Bürger oder Frauen und Kinder zu töten, sondern um dem Feinde Schaden zuzufügen, der Deutschland auszubügeln wünscht. Wahrscheinlich ist eine ganze Reihe derartiger Luftangriffe geplant, die vermutlich mit einem Angriff auf London abschließen werden, was ein völlig vernünftiges und berechtigtes Glied in der Kette wäre. Ist da Grund vorhanden, sich hierüber mehr aufzuregen, als über andere Grausamkeiten, die ein Krieg im Gefolge hat? Daß die Engländer sich über derartige Angriffe ärgern, ist ganz in der Ordnung, aber wir Neutralen können verstehen, daß Krieg Krieg ist, für die Engländer ebenso, wie für die Deutschen. Eine andere Frage ist, ob der Luftkrieg zu irgendwelchen Ergebnissen führen kann. Wenn Deutschland 1000 Luftschiffe auf einmal nach London senden könnte, so würde dies einen wertvollen Einfluß in dem Kriegsspiel bedeuten, um Englands bisherige Isolierung endlich zu brechen. Da jedoch der Krieg bereits wiederholt Uebertragungen brachte, muß auch die Entwicklung dieser Art Kriegsführung abgewartet werden. Vor allem kommt die moralische Wirkung in Betracht, die sicher vorhanden ist, trotzdem England sie abzuwehren vermag.

Allerlei Kriegsbilder.

Ueber eine Unterredung mit dem Reichskanzler

macht ein amerikanischer Zeitungsvertreter bemerkenswerte Mitteilungen. Der Kanzler betonte in dem Gespräch wiederholt und nachdrücklich, daß er den Krieg nicht gewollt habe. Er bedauerte lebhaft, daß infolge der englischen und französischen Kabelsenfure der deutsche Standpunkt in den Vereinigten Staaten nicht so kräftig zur Geltung gebracht werden könnte, wie der unserer Feinde, und bemerkte auf eine Frage, daß die Schlacht bei Tannenberg eine der größten, ja man könne sagen, die größte Schlacht der Weltgeschichte sei. Herr v. Bethmann-Hollweg sprach noch einmal die belgische Neutralitätsfrage an der Hand der inzwischen veröffentlichten amtlichen Dokumente, betonte, daß die Deutschen den Haß nicht pflegten, und daß die ganze Verantwortung für den Krieg England zu. Während meiner fünfjährigen Kanzlerschaft, so schloß der leitende deutsche Staatsmann, war ich beständig bemüht, ein gutes Verhältnis mit England herzustellen. Alles war vergebens; aber es war nicht meine Schuld.

Die Mitwirkung der deutschen Flieger beim Artilleriekampf.

Der trotz Wetterungunst seit Beginn der Woche entwickelten eifrigen Tätigkeit der deutschen Flieger über den zurzeit wichtigsten Gegenstand des französischen Kampfgebietes schreibt die Fachkritik die bei den Bombardements von Furnes, Neuport und der Verbündeten Stellungen bei Ypern befundene besonders genaue Orientierung der deutschen schweren Geschütze zu. Die wirksame Beschädigung der französischen Befestigungswerke rings um Soissons und der südöstlich Saint-Mihiel vom General Sarraill bezogenen Stellungen wird gleichfalls mit den vorangegangenen Flugzeug-Erfahrungen in Zusammenhang gebracht. Nach einer Privatmeldung aus Nancy hätten die gegen den dortigen Hauptbahnhof und den benachbarten schweren Geschützpark gerichteten Taube-Geschosse an wichtigen Punkten Erfolge erzielt. Die von achtzig Geschossen einer deutschen Fluggruppe in Dünkirchen und Umgebung verursachten namhaften Schäden sowie die genaue Zahl der Toten und Verwundeten werden geheim gehalten; die Zahl der Opfer soll zwanzig übersteigen.

Der neue russische Kriegsplan.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ Granville Fortescue telegraphiert aus Warschau: Vor Ablauf eines Monats wird eine russische Offensive beginnen. Der Charakter der Kriegsführung wird besonders auf die Zusammenführung der russischen Armee Bedacht nehmen. Es wird kein Kampf in Laufgräben sein. Der Plan sieht eine gigantische Art von Zusammenwirken der verschiedenen Truppenarten vor, bei der namentlich die Kavallerie zur Geltung kommen wird. Das Land, über das die Kavallerie bei der neuen Offensive verteilt werden wird, wäre wenig geeignet für europäische Reiter, die russischen Kavallerie-Offiziere aber berücksichtigen, es sei gerade so, wie sie es am liebsten hätten. Der Plan des Großfürsten ist, den Feind an der bisherigen Schlachtlinie festzuhalten und möglichst viele Truppen für Vorstöße in dazu ausgewählte Gebiete freizubekommen. Während große Kavalleriemassen die Offensive beginnen, werden sich die Armeen hinter ihnen gruppieren. Der neue Plan sieht Operationen vor, die mindestens sechs Monate dauern werden, aber Zeit spielt keine Rolle. Die Hauptsache ist, daß die Russen einen Plan haben, was seit der feindlichen Weichselschlacht nicht der Fall war. — Das ist ja ein feines Pländchen für die Mobilmachung — englischen Geldes. Denn darauf allein kann doch diese Ausplauderei des Unausplauderbaren hingingen.

Freilassung von gefangenen gehaltenen Deutschen.

Wie der „Standard“ aus London meldet, sind 50 internierte Deutsche und Oesterreicher, die kurz nach Ausbruch der Feindseligkeiten verhaftet wurden, wieder freigelassen worden. Sie mußten versprechen, nichts Feindesilches gegen England zu unternehmen.

Ein englischer Offizier über die Soldatenleiden in den Schützengräben.

Ein als Verwundeter nach London zurückgekehrter englischer Offizier berichtet: Unsere Soldaten leiden furchtbar. Außer gichtischen Erkrankungen ereignen sich auch viele Fälle nervösen Zusammenbruchs. Unzweifelhaft steht fest, daß die Soldaten unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben sehr leiden.

Kesselexplosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff.

Aus Washington wird gemeldet: Auf der Höhe von La Pacha ereignete sich auf dem amerikanischen Kriegsschiff „San Diego“ eine Kessel-explosion. Vier Mann wurden getötet und neun verletzt.

Beschlagnahme deutscher Vermögen.

Russische Zeitungen melden aus Kiew: Von den Behörden sind vorerzählte Arbeiten für die Sequestrierung der deutschen Staatsangehörigen gehörigen Reichthums Elektrifizierungsgesellschaft beauftragt. Das Vermögen der Gesellschaft wird auf zehn Millionen Rubel geschätzt. Auf Verfügung der Behörden wird das bewegliche und unbewegliche Eigentum des deutschen Reichsangehörigen Schleiering in Kiew sequestriert. Auf Verfügung der Regierung wurde der Universitätsprofessor Staatsrat Knauer verhaftet und seine Geldmittel konfisziert. Er wurde in das Gouvernement Tomsk geschickt. Die Söhne von Knauer sollen vor zwei Jahren in den deutschen Untertanenverban gehalten sein.

Schweizer Lob der deutschen Pioniere.

Der schweizerische Oberst Müller, der frühere Generalinspektor der marokkanischen Polizei,

zollt in einem Artikel im Bund, in dem er die hervorragenden deutschen Waldbefestigungen schildert, den deutschen Pionieren höchstes Lob. Er schreibt:

Wir führen durch ein Dorf, wo gerade eine Abteilung Pioniere bei der Mahzeit war. General v. T., der mich führte, ließ halten, um seine Pioniere zu begrüßen. „Guten Morgen, Excellenz“, hallte es im Chöre zurück. Auf den arbeitsharten Gesichtern leuchtete freudiger Scheln. Kurz brüdt der General ihnen die Befriedigung über die befristeten Arbeiten aus. Der deutsche Offizier ist farg mit dem Lobe. Um so wirksamer ist es, wenn es gesendet wird. Wenn eine Truppe Anspruch auf lobende Anerkennung hat, so sind es vor allem die deutschen Pioniere. Was sie in diesem Feldzuge leisten, im Eisenbahnbau, im Wiederherstellen zerstörter Bahnen, Straßen und Brücken, in Befestigungswerken und in technischen Arbeiten aller Art, welche, wo es sein muß, mit Todesberachtung unter dem feindlichen Feuer ausgeführt werden, ist unerreicht und unübertroffen. Es wird einst in der Kriegsgeschichte einen hervorragenden und ehrenvollen Platz einnehmen. Es steht eine unerschöpfliche Arbeitskraft und ein nie erlahmender Arbeitsgeist in dieser Truppe. Nichts ist ihr zuviel, keine Aufgabe zu hoch gestellt. Sie ihre Augen und im Granatenhagel tut sie ihre Arbeit mit der gleichen Ruhe und Selbstverständlichkeit wie auf dem Übungsfeld und in der Friedensgarnison. Wiederholt bietet der General den arbeitenden Leuten seinen Gruß. Diese Art des Verkehrs des höchsten Vorgesetzten mit seiner Truppe ist keine leere, inhaltslose Formlichkeit. „Ich will meiner Truppe kein Fremder sein. Die Leute sollen ihren Führer kennen“, sagte General von T., „das ist nicht ohne Bedeutung.“

1500 Kreuzritter erster Klasse.

Die Zahl der Träger des Eisernen Kreuzes erster Klasse beläuft sich schon auf über 1500 Ritter. Außer an 40 fürstliche Truppenführer ist das Eisene Kreuz erster Klasse an 2 Generalfeldmarschälle, 4 Generalobersten, 38 Generale, 55 Generalleutnants (einschließlich 1 Vizeadmiral), 68 Generalmajore (einschließlich 1 Konteradmiral), den Reichskanzler und an je 1 Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschl. 1 Kapitän zur See), 94 Oberleutnants (einschl. 1 Regattenkapitän), 238 Majoren, 393 Hauptleuten und 2110 Meistern (einschl. 3 Kapitänleutnants) zu teil. Auch 94 Oberleutnants und 136 Leutnants tragen außer 11 Offiziersstellvertretern und 1 Fähnrich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Waffengattung, der Feldfliegertruppe, sind außer 9 Hauptleuten noch 17 Oberleutnants, 43 Leutnants und je 1 Feldwebel und Vizefeldwebel sowie 1 Obermaschinist ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Wachtmeister, 3 Vizewachtmeister, 15 Feldwebel, 16 Vizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Gefreite beginn. Oberjäger, 19 Mannschaften und 19 ohne nähere Angabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der ersten Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der ersten Klasse ausgezeichnet worden.

Scharfe Maßnahmen der holländischen Regierung.

Die glücklich durchgeführte Flucht einer Anzahl englischer Offiziere aus dem Gefangenenlager in Groningen, die nur durch die heimliche Mitwirkung holländischer Bürger erfolgen konnte, hat die holländische Regierung veranlaßt, über eine Anzahl von Gemeinden den Belagerungszustand zu erklären. Das betrifft nicht nur diejenigen Gemeinden, in denen Internierungslager sind, um dort besser als bisher Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung ergreifen zu können, sondern auch mehrere Gemeinden in der Provinz Nordbrabant, wo dem Schmutz nach Belgien besser entgegengetreten werden soll. Das freundschaftliche Verhalten des neutralen Holland für uns kommt hierdurch erneut zum Ausdruck.

Vor der Zelle des Thronfolgersmörders.

Wie der Thüringer Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ schreibt, hat der in Oesterreich als Soldat eingezogene Sohn eines Geraer Webers folgenden Brief an seine Eltern geschickt: Auf Wache war ich auch schon im Gefängnisstrafhaus. Da ist eine Menge Sträflinge und Verbrecher. Das letzte Mal hatte ich Verbrecherhosen Nr. 1. Wie das klingt, nicht wahr? Also mit geladenem Gewehr wurde ich im linken Zwinger, erster

Hof, von meinem Aufseher vor eine Tür gestellt die fest verschlossen war und mit einem Schlüssel versehen war. Ich bekam den Befehl, alle drei Minuten hineinzugehen, was der Zinsasse macht. Wist Ihr, wer der Zinsasse ist? Prinzip, der Mörder des österreichischen Thronfolgerpaars. Alle drei sind hier in L... Wo Prinzip ist an den Weinen gefesselt und in Ketten gelegt. Er ist die ganze Nacht in der Zelle. Nur früh von 9 bis 10 wird er allein von dem betreffenden Posten hin und her geführt. Wie es mir da zumute war, als ich hinter dem jungen, intelligenten Menschen mit geladenem Gewehr, drei Schritte hinter ihm, ging! Die Ketten rasselten bei jedem Schritt. Er darf kein Wort reden, nichts lesen und schreiben. In der Nacht muß Licht im Raum brennen. Ich mußte vom 23. bis 24. Dezember von Mittag bis wieder Mittag in der Zeit von 3-5 und 9-11 und noch einmal von 3-5 und 9-11 Uhr Wache stehen. Doch nun genug davon! Jeder Mensch kann sich glücklich schätzen, der nicht darinnen ist.

Die Angriffe der Russen im Kaukasus zum Stillstand gebracht.

Der türkische Große Generalstab teilt mit: Die Angriffe der Russen auf der Front im Kaukasus wurden auf der ganzen Linie zum Stillstand gebracht.

Zur Befestigung von Tâbris.

„Svenska Dagbladet“ meldet: Unlängst der türkischen Nachricht, daß türkische Truppen Tâbris besetzt haben, wird heute in einem Telegramm aus Tiflis mitgeteilt, daß eine Abmachung zwischen der Türkei und Persien besteht, nach der die Türken ein Recht haben, in gewissen Fällen türkische Truppen durch Tâbris marschieren zu lassen.

Der Streit um Persien.

Wie gemeldet, erklärten die Türken sich bereit, Algerien und in Persien zu räumen, falls Persien garantieren wolle, daß russische Truppen kein persisches Gebiet besetzen würden. Daraufhin antwortete nacheinander die russische Generalität in Teheran, einer Depesche der „Times“ aus Petersburg zufolge, daß die Lage, die England und Rußland im Jahre 1909 zur Entfaltung von Truppen nach Persien göltigte, noch immer fortbesteht.

Strenge rumänische Neutralität.

Dem Az Et wird aus Bukarest gemeldet: Mit Rücksicht darauf, daß russische Soldaten unlängst anlässlich eines Gefechtes an der Grenze der Bukowina und Rumäniens die rumänische Grenze überschritten und die Neutralität Rumäniens verletzt haben, erließ der rumänische Kriegsminister eine Verordnung, wodurch die die rumänische Grenze bewachenden Truppen erneut auf die strenge Neutralität Rumäniens jedermann gegenüber aufmerksam gemacht werden. Wenn ein Soldat, welcher kriegsführenden Partei auch immer, die rumänische Grenze überschreitet, soll er entworfen werden, und wenn die Soldaten dem Befehl nicht Folge leisten sollten, ist das rumänische Militär verpflichtet, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Regierung will mit dieser Maßnahme erreichen, daß die Russen das bei Suchawka erfolgte Ueberschreiten der Grenze nicht noch einmal versuchen.

Das Kammermitglied Paspau hat in einem in Bukarest gehaltenen Vortrage über die Dardanellenfrage darauf hingewiesen, daß im Falle eines Sieges Rußlands über die Türkei Rußland die Dardanellen besetzen würde, was für den rumänischen Handel nur die schlimmsten Folgen haben könne. Rumänien würde in diesem Falle nur auf die Unterstützung Italiens angewiesen sein.

Von der Norfolkküste.

also demjenigen Teile der englischen Küste, dem der Besuch unserer Zepherine galt, plauderte ein Sommergast dieses herrlich gelegenen Küstenstriches im „Tag“. Die Orte Yarmouth, Lowestoft, Cromer sind beliebte Sommerausflugsorte der Londoner. Der Deutsche, der einen Matjeshering frischen Fanges schätzt, hat oft mit Yarmouth zu tun, ohne es zu wissen. Denn die beliebtesten Exemplare des wohlgeschmeckenden Fisches kommen von der englischen Norfolkküste und werden in Yarmouth und Lowestoft in Fässer verpackt. Der Engländer ist den Hering meistens nur gebrauch, auch die Mädchen rösten er. Deutschland gehört zu den besten Abnehmern des englischen Hering, weil unsere eigene Heringsfischerei in der Nordsee trotz ihres Umfangs nicht ausreicht, um den großen Bedarf zu decken. Die Stadt Kings Lynn, die von unseren Zephelinen ebenfalls beschossen wurde, liegt nicht unmittelbar am Meere. Sie ist eine der ältesten Städte des Landes. In ihrer Nähe liegt Sandringham, der beliebteste Landsitz des verstorbenen Königs Eduard.

Westfalen u. Rheinland.

(—) Kamen, 26. Jan. (Verschiedenes.) Das W. L. V. teilt halbamtlich mit: Wie bereits bekannt gegeben worden ist, findet im Januar keine Annahme von Feldpateten durch die Militär-Pakethost statt. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpateten und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsfestes. Durch Militär-Paketdepots gingen nicht weniger als achtinhalf Millionen Weihnachtspatete, dazu kamen Millionen von Liebesgabenpateten. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugegangenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, die im Januar beschlossene Annahme von Feldpateten nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

(Der Dank Hindenburgs.) Feldmarschall von Hindenburg hat an die

Magistrate und Stadtherordneten der an der Hindenburgspende beteiligten Städte folgendes Dankschreiben gerichtet:

Hauptquartier Ost, 13. Jan. 1915. Mit bewunderungswürdiger Freigebigkeit hat mir eine große Anzahl deutscher Städte heute durch die Herren Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Bentler, Geheimrat Oberbürgermeister Dr. Wilm, und Stadtrat a. D. Dr. Luther die Summe von zwei Millionen Mark als Hindenburgspende für das Dthier zur Verfügung gestellt, um die mir anvertrauten Truppen durch Beschaffung von Pelzen gegen die Bitterungseinfüsse des Winters zu schützen. Hieran ist auch in hervorragender Weise die dortige Gemeinde beteiligt. Nehmen Sie daher meinen und meiner Armee tiefgefühltesten Dank für diese wahrhaft patriotische Tat entgegen. Mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllt uns, die wir für den heimatischen Herd kämpfen, das Bewußtsein, daß die Zurückgebliebenen unser in so fleißiger Weise gedenken und bemüht sind, die Entbehrungen des Feldzuges zu verringern. Mit Gottes Hilfe werden wir den uns freudig aufgegebenen Krieg siegreich zu Ende führen. Möge dann der holde Friede auch ihrem Gemeinwesen weiter Blüten und Gedeihen bringen zum Besten unseres geliebten Vaterlandes.

(Aus den neuesten Verlustlisten.) Gren.-Reg. Nr. 3, Königsberg i. Pr.: Unteroff. Friedrich Fischer, Berge, verwundet, Fü. Louis v. Haaren, Methler, bisher vermißt, ist tot. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21, Thorn, Graubenz, König: Wehrm. Heinrich Kraußmann, Kamen, I. v. Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Reg. Nr. 2, Berlin: Heinrich Demminghoff, Kamen, I. v. Inf.-Reg. Nr. 56, Wesel, Klebe: Gefr. Wilhelm Klafche, Hüfen, I. v. Ref. Konrad Reufs, Kamen, bisher verw., gest. 23. Nov., beerdigt Friedhof Balencienmes. Inf.-Reg. Nr. 57, Wesel: Musk. Feinr. Utberg, Sellum, I. v., bei der Truppe, Musk. Wilhelm Wiegand, Heeren, I. v. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 21, Graubenz: Wehrm. Karl Behr, Uffersde, verm.

(Landsturmpflicht.) Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Auscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Der Erlaß des Aufrufs für das preussische Kontinent ist erfolgt: in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten am 1. August 1914, in den übrigen preussischen Korpsbezirken

- a) für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914,
- b) für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. Dezember 1914.

Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorbezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, d. h. alle am 2. August, 16. August und 5. Dezember 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschlossen, sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

(Postpakete an Gefangene in Japan.) Von jetzt ab können an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan auch Postpakete unter den allgemeinen Bedingungen des Postverkehrs der Kriegsgefangenen zur Postbeförderung angenommen werden.

Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere bedürfen dringender besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 gar nicht in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Absender wesentlich lediglich die Nummer eines der beiden Halbbataillone (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Kriege fast jedes Pionierbataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2, was dem Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 nach dem Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon selbst genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, Hannover. Pionierbataillon Nr. 10, 4. Kompagnie.“ Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den Gefreiten Schulz, 10. Reservekorps, 2. Garde-Reserve-Division, 2. Pionierbataillon, 4. Kompagnie.“

(Die zunehmende Verdrängung des Petroleums durch Gas.) Die Verwendung des Petroleums ist schon seit mehreren Jahren in Rückgang begriffen. Es ist dies eine erfreuliche Tatsache, weil fast alles Petroleum aus dem Ausland bezogen werden muß und also dafür Geld ins Ausland wandert, und jetzt die Petroleumzufuhr überhaupt stockt. Ein Grund für den Rückgang des Petroleumverbrauches ist zu finden in dem gewaltigen Umfassen der mit Mäzgas (Gasanalogen) versorgten Haushaltungen. Eine Statistik, die im November 1909 in Deutschland aufgenommen wurde, umfaßte erst 189.118 solcher Anlagen, die in gleicher Weise im März 1914 aufgenommenen Statistik aber schon 933.900. Eine der Städte, die mit der Einführung der Mäzgasanlagen führend vorging, ist Bremen; dort begann man damit im Jahre 1908. Anfang Oktober 1914 belief sich die Zahl der Mäzgasanlagen auf 20.100, und zwar sind dies ausschließlich Haushaltungen, die früher noch kein Gas bezogen hatten. Im Jahre 1908 waren auf die gewöhnliche Weise schon etwa 14.000 Gasabnehmer angeschlossen. Rechnet man hierzu die

jetzt durch Mäzgasmesser neu gewonnenen 27.100 und den sonstigen Zuwachs, so ergibt sich, daß in Bremen in allerhöchster Zeit jede Haushaltung, deren es im ganzen dort etwa 35.000 gibt, Gas beziehen wird. Die Stadt hat für die Mäzgasmesseranlagen, die den Abnehmern vollständig kostenlos gestellt werden, 1912/13 500 Mark ausgeben und ist von der Rentabilität dieser Anwendung sehr befriedigt. Aber auch die Bevölkerung ist es in gleichem Maße, wie das gewaltige Anwachsen der Verbraucher des Gases beweist, das augenblicklich auf dem Wege ist, Allgemeingut zu werden.

„Solingen, 23. Jan. Die städtische Hofkandalkommission beschloß, 100 Zentner gefalztes Schweinefleisch einzukaufen, es zu räuchern und aufzubewahren, um es bei im 8. Jahr vielleicht eintretendem Fleischmangel an die Bevölkerung abgeben zu können. Die Einrichtung einer städtischen Schweinemast lehnte die Kommission ab, dagegen beschloß sie, alle als Schweinefutter geeigneten Hausabfälle zu sammeln, sie im Schlachthaus in den dort befindlichen Apparaten zu trocknen und gegen geringes Entgelt an Landwirte und Schweinezüchter abzugeben. Weiter wurde beschloffen, durch eine Unterkommission den Anbau von Grünfütter für Hornvieh, die Ausfaat von Frühkartoffeln und Frühgemüse auf allen unbenuzt daliegenden Grundstücken zu fördern.

„Köln, 23. Januar. (Einbrecher verhaftet.) In den Jahren 1912, 1913 und 1914 wurden hier große Juwelen-, Uhren- und Goldbiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelangen wollte, die Einbrecher ausfindig zu machen. Durch einen Zufall hat jetzt die Kriminalpolizei die Verbrecher mit ihren Bräuten festgenommen. Es werden ihnen u. a. der große Juwelenbiebstahl, bei dem sie für 40.000 Mk. Juwelen erbeuteten und der Einbruch in ein Augustwarengeschäft, bei dem ihnen für 10.000 Mk. in die Hände fielen, zur Last gelegt. Einer der Verhafteten soll auch, bei einem ausbrüchigen Einbruch überbracht, einen Gen darmie-Wachmeister erschossen haben.

„Düsseldorf, 22. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte einen 46 Jahre alten Fahnenflüchtigen zu 7 Monaten Gefängnis unter Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Verurteilte war im Juli 1891 nach Belgien geflohen und hatte sich hier einen Hausstand gegründet. Bei den Gefechten um Düttlich half er bei der Vergütung der Verwundeten und erfuhr hier von deutschen Soldaten, daß angeblich alle vor 1870 geborenen Fahnenflüchtigen begnadigt worden seien. Diese Mitteilung veranlaßte ihn, sich wieder nach Deutschland zu wenden; hier mußte er allerdings erfahren, daß für Fahnenflüchtige, für die eine Dienstpflicht nicht mehr besteht, ein Gnadenurlaub nicht ergangen ist, es mußte daher seine Verurteilung erfolgen.

Aus aller Welt.

— Lawinekatastrophe in Tirol. Vom Samstach bei Landed ging eine ungeheure Staublawine nieder, die den Waldbestand im Umfang von mehr als 8000 Quadratmeter vollständig zerstörte, Baumstämme entwurzelte und abtrug. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Lawine blieb knapp vor der Ortschaft Schann, die in größter Gefahr war, stehen. Im Bagnantale hat eine vom Toten Kopf niedergegangene Staublawine die Straße auf 400 Meter Länge mit fünf bis zehn Meter hohen Lawinentrümmern überschüttet und allen Verkehr unterbrochen. Die Fliegenfrage ist infolge zahlreicher Lawinen, die die Telephonleitungen zerstörten und bedeutenden Schaden anrichteten, unpässbar.

Neue Kriegsdepeschen.

Zeitungsstimmen über die Seeschlacht bei Helgoland.

W. Berlin, 25. Jan. Im „Berl. Lokalan.“ wird über das Seesgefecht bei Helgoland gesagt: Wenn die Briten trotz ihrer Ueberlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seeleute haben, das geht aus den knappen Worten der amtlichen Meldung hervor, wieder ihre Pflicht und Schuldigkeit getan und abernals bewiesen, daß auch kein weit überlegenes britisches Geschwader in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unseren Stand zu halten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen. — Die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß nicht die englische Flotte der Angreifer war, sondern unsere Flotte mit ihrem Vorstoß gegen einen weit überlegenen Feind, der nach mehrstündigem Kampfe das Gefecht abbrach. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht wird den Kampfesmut unserer Flotte stärken, aber in England nicht beruhigen über die aus der Luft und unter dem Wasser drohende Gefahr.

Das deutsche Fliegerbombardement auf Dünkirchen.

TU Frankfurt a. M., 25. Jan. Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über die Beschließung von Dünkirchen. Danach wären mittags sechs deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen. Sofort sei Sturm geläutet worden und die weiße und die blaue Fahne auf dem Rathaus gehißt. Die Geschäfte hätten ein heftiges Feuer eröffnet, jedoch seien die Flugzeuge nicht getroffen worden. Sie hätten von 3000 Meter Höhe auf die Stadt und

es ne... und sechzehn Verwundete gegeben. Der „Matin“ berichtet selbstverständlich auch, daß Bomben auf Hospitaler sowie auf die Konsulate der Vereinigten Staaten, Uruguays und Norwegens gefallen seien, wodurch Krankenwärter und alte Frauen sowie der amerikanische Konsul verwundet worden seien.

Belgische und englische Erkundungsflüge.

TU Haag, 25. Jan. Zwei belgische Flugzeuge versuchten am Sonnabend, wie die „Trib“ aus Sluys meldet, über Deyt einen Flug ins Innere Belgiens. Ein Flugzeug wurde von den deutschen Truppen heruntergeschossen und das zweite durch deutsche Flieger verfolgt, mit welchem Erfolge, ist unbekannt.

TU Amsterdam, 25. Jan. Nach einer Neumeldung erklärt die englische Admiralität, daß zwei englische Flugzeuge Zeebrügge besucht hätten. Eins von ihnen, das vorher eine Erkundungsfahrt gemacht hätte, sei plötzlich von sieben deutschen Aeroplanen umringt worden. Es sei ihm aber gelungen zu entkommen. Der Flieger sei dabei leicht verwundet worden, habe aber trotzdem seine Fahrt fortgesetzt.

Erfolgreicher Erkundungsflug in Richtung Paris.

(TU) Genf, 25. Jan. Ein Erkundungsflug mehrerer Tauben über Reims-Chaulnes bis in die Nähe der Pariser Banneville ist gestern vollkommen geglückt. Die spät begonnene Verfolgung war ergebnislos. — Kriegsminister Millerand hält noch immer den amtlichen Bericht über die beträchtliche Schädigung der Militäranstalten durch die deutsche Luftflotte zurück. In Dünkirchen haben, einer Meldung des „Figaro“ zufolge, einige Gefangene auch drei Konsulate getroffen.

Entgleisung eines russischen Militärzuges.

(TU) Bukarest, 25. Jan. „Austrojelewa“ meldet: In der Nähe des Balaieles stieß ein Militärzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei vier Wagen des ersten Zuges gänzlich zertrümmert, die meisten anderen schwer beschädigt wurden. 230 Soldaten des 26. Infanterie-Regiments fanden dabei den Tod auf der Stelle; von den zahlreichen Verwundeten sind noch 14 ihren Verletzungen erlegen.

Rosaken plündern das Eigentum des Zaren.

TU Wien, 25. Jan. Die hiesigen Blätter melden, daß die Russen beim Rückzuge das in Esernawice befindliche Jagdschloß des Zaren plünderten. Sieben Rosaken sind deswegen von den Russen hingerichtet worden.

Zunehmende Friedensstimmung in England.

TU Rom, 25. Jan. Der Londoner Korrespondent des „Journals d'Italia“ schreibt: Mit dem Rückgange des Sicherheitsgefühls im englischen Volke nimmt in England eine gewisse Friedensstimmung zu. Man möchte Frieden schließen, vorausgesetzt, daß Englands Machtposition aus dem Kriege siegreich, zum mindesten aber unberührt hervorgeht.

Veränderungen in der rumänischen Diplomatie.

TU Bukarest, 25. Januar. In der Wohnung des erkrankten Ministers des Äußeren wurde ein Ministerrat abgehalten, der über bedeutende Veränderungen in der rumänischen Diplomatie verhandelte.

Demission des portugiesischen Kriegsministers.

WTB Lissabon, 25. Jan. Während des Ministerrats äußerte der Kriegsminister, er sei entschlossen, zurückzutreten.

China verlangt von Japan die Räumung Schantung.

(TU) Kopenhagen, 25. Januar. Die „Nowsje Wremja“ meldet aus Tokio: Die chinesische Regierung verlangt von Japan die Räumung Schantung. Die öffentliche Meinung in Japan ist darüber sehr erregt, die Regierung erklärte aber beruhigend, der Schritt Chinas sei eine reine Formalität. — Weiter meldet „Nowsje Wremja“ aus Tokio: In der Antwort Japans auf Chinas Verlangen der Räumung Schantung wird erklärt, Japan erblicke in der Forderung Chinas einen unfreundlichen Akt, der geeignet sei, die guten Beziehungen zu fällen. Schluß wird die Forderung bestimmend abgelehnt.



NESTLE
Allbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

